

losen Greise und Greisinnen zc., auf der anderen Seite der heroische Opfersinn und Opfermuth jener, die sich dieser Armen aller Art annehmen. Der Verfasser selbst kommt am Ende seines Buches zu dem Schlusse: „Es ist mir gerecht und loyal anzuerkennen, daß alle wohlthätigen Anstalten, in denen früher und heute noch so vielem Unglück geholfen wird, im letzten Grunde ihre Entstehung dem religiösen Glauben verdanken. Darum schließe ich, daß der beste Führer im Labyrinth des Lebens immer noch der Glaube ist.“ Diese Folgerung ist um so bemerkenswerther; als der Verfasser zu den Ungläubigen zählt und es auch offen bekennet. „Ich habe“, fügt er obigen Worten bei, „durchaus kein persönliches Interesse, dies auszusprechen, denn es war mir unmöglich, diesen Glauben zu erfassen; trotz allen Studien und aller aufrichtigen Bewunderung seiner großen Thaten bleibe ich ihm ungehorsam gegen meinen Willen; wenn ich aber den Weg nach Damascus wüßte, gewiß, ich würde ihn gehen.“

Die Schrift ist deshalb auch nicht frei von unrichtigen Anschauungen, die aber jeder gläubige Leser leicht richtigstellen wird. Geistreich und lebendig geschrieben, ist sie ein Beweis, daß selbst der Unglaube sich vor der Hoheit und Fruchtbarkeit des Christenthumes beugen und sie anerkennen muß. Man wird aber auch durch dieses überraschende Bild von der Pariser Wohlthätigkeit wieder einigermaßen versöhnt mit dem modernen „Babylon“. Der „Figaro“ brachte im Jahre 1878 einen Artikel über Abbé Roussel und seine armen Waisenknaben, — und in acht Tagen war die Summe von 331.167 Francs 35 Cent. gezeichnet. Bei solch' riesenhafter Wohlthätigkeit, wie sie in dem Buche geschildert und mit den interessantesten Details belegt wird, begreift man es, daß Gott der Herr den strafenden Arm seiner Gerechtigkeit immer wieder zurückhält über einer Stadt, die ebenso groß ist im Wohlthun, wie im Laster.

Altstätten, Schweiz.

Pfarrer W e z e l.

36) Liebesbüchlein für dankbare Verehrer des bitteren Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi und der Schmerzen Seiner gebenedeiten Mutter Maria. Zugleich ein Meß- und Kreuzwegbüchlein. Neue Art der liebenden Betrachtung in kurzen Erwägungen, hauptsächlich nach den Gesichtern der mit den Wundmalen des Herrn begnadigten gottseligen Klosterfrau Anna Katharina Emmerich. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariates München-Freising. München. Druck und Verlag von Ernst Stahl sen. 1887. VIII und 361 Seiten. Pr. M. 1.80 = fl. 1.08.

Vorliegendes Büchlein enthält 100 kurze Betrachtungen über das bittere Leiden des Herrn und 50 Betrachtungen über die Schmerzen und Leiden der allerreinsten Jungfrau Maria und einen Anhang von größeren Ablassgebeten, die man je nach Zeit und Gelegenheit bei den einzelnen Betrachtungen beifügen oder sonst beten kann. Die Umstände und Aneinanderfolge der einzelnen Leiden des Herrn sind geordnet nach dem Buche: „Das bittere Leiden unseres Herrn nach den Gesichtern der gottseligen Anna Katharina Emmerich, niedergeschrieben von Clemens Brentano.“ An je fünf kurze Erwägungen schließt sich ein Gebet an, in dem jeder einzelne Punkt des Erwogenen benützt wird, um an ihn Anbetung, Dank, Bitte u. s. w. zu knüpfen. Das Büchlein eignet sich besonders für die Fastenzeit, für die Charwoche, für Besuchungen des heil. Kreuzweges; zugleich ist es für einen Monat eingerichtet, in dem man das bittere Leiden dankbar und liebend verehren will, so daß auf jeden Tag fünf Nummern nebst einem Gebete treffen.

Almütz.

Professor Dr. Franz Janiš.